

Die Direktorin Anita Ammersfeld möchte mit ihrem „stadtTheater Walfischgasse“ die Besucher wachrütteln

Theater gegen Verdrängung

Von Petra Tempfer

- Kleine Komödie wurde umgestaltet.
- Roter Faden: Jüdische Themen.

Wien. „Er hat es überlebt“, erzählt Anita Ammersfeld, Direktorin des „stadtTheaters Walfischgasse“, über ihren Vater. Während des Zweiten Weltkriegs war er in einem russischen Lager untergebracht, wo er der Kälte glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen ist.

Ihre jüdischen Wurzeln haben Ammersfeld dazu bewegt, gegen die in Österreich zeitweise praktizierte Verdrängung anzukämpfen. „Wer lebt schon gern mit unangenehmen Aspekten“, sagt sie und möchte mit ihrem Theater die Menschen wachrütteln.

Die Theaterdirektorin wurde 1950 in Wien geboren, später ging die Familie nach Kanada. Ammersfeld studierte am Royal Conser-

vatory of Toronto und wollte Opernsängerin werden. Sie etablierte sich aber schließlich in der Operette, weil diese sie auch in anderen Kunstsparten, wie zum Beispiel Tanz, förderte. All die Jahre hat sich die Künstlerin mit jüdischer und jiddischer Musik befasst. Letztere ist nicht nur von Menschen jüdischen Glaubens getextet und komponiert, sondern auch in jiddischer Sprache interpretiert.

Projekt alleine gestartet

Robert Jungbüt, ehemals Generalsekretär der Bundestheater, trat 2004 an Ammersfeld heran, die zu vor von Helmut Siderits geführte Kleine Komödie zu übernehmen. Gemeinsam mit dem Komponisten, Schriftsteller und Kabarettisten Gerhard Bronner und Ronald Leopoldi, dem Sohn des Komponisten Hermann Leopoldi, wollte sie daraufhin das „stadtTheater“ gründen. Schließlich zog sie das Projekt alleine durch.

Die Eröffnung des „stadtTheaters Walfischgasse“ fand im Jahr 2005 bewusst am 20. April - Hitlers Geburtstag - statt. Ammersfeld zeigte das für sie thematisch wichtige Stück „Freunde, das Leben ist lebenswert!“ vom Schweizer Drehbuchautor und Schriftsteller Charles Lewinsky. Es behandelt den Lebens- und Leidensweg dreier österreichischer jüdischer Künstler, von denen zwei, der Librettist Fritz Löhner-Beda und der Kabarettist Fritz Grünbaum, unter dem nationalsozialistischen Regime ermordet worden sind. Hermann Leopoldi konnte dem Konzentrationslager Buchenwald entkommen.

Zusätzliche Spielstätte

Lewinsky schreibt gerade an einem Ein-Personen-Musical für Ammersfeld: „Auf-räumen, bitte!“ handelt von einer Frau, gespielt von der Theaterdirektorin selbst, die ihr Leben teilweise auch humorvoll aufarbeitet. Am-

mersfeld bringt sich und ihre Ideen in die Vorbereitungen des Autors mit ein.

Im früheren Foyer des Theaters ist zeitgleich mit dem „stadtTheater“ der „theaterCercle“, die kleinere Spielstätte, entstanden. Die Besucher sitzen an Tischen, können vor oder nach den Vorstellungen den „theaterCercle“ auch als gastronomischen Betrieb nutzen. „Es ist ein künstlerisch-kulinarischer Genuss“, sagt Ammersfeld.

Der Spielplan beinhaltet politisch-satirische, gesellschaftskritische und zeitgeschichtliche Stücke, wobei sich auch immer wieder jüdische Themen wie ein roter Faden durch den Spielplan ziehen.

Ammersfeld zeigt pro Jahr etwa drei Eigenproduktionen - vor allem Uraufführungen und österreichische Erstaufführungen. Die Stadt Wien subventioniert das Theater mit circa einem Sechstel des Jahresbudgets. Der Rest setzt sich



Zeigt verschiedene Kunst-Aspekte: Ammersfeld Foto: Newald

aus Einnahmen aus dem Kartenverkauf und der Vermietung sowie aus Sponsorengeldern zusammen.

Die Malerin Andrea Itzinger hat die Seitenwände des Saales mit einer Leinwand versehen, die im Siebdruck-

verfahren eigens für das Theater gestaltet worden ist. Peter Patzak entwirft gerade weitere Bilder für das Entree - der Besucher trifft im „stadtTheater Walfischgasse“ auf verschiedene Aspekte der Kunst. ■